

SMG Schweizerische
Musikforschende Gesellschaft

SSM Société Suisse de Musicologie

SSM Società Svizzera di Musicologia

Zentralpräsidentin: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern

Sektionen **Basel:** Prof. Dr. Wulf Arlt, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel
Bern: Prof. Dr. Anselm Gerhard, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Luzern: Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern
St. Gallen/Ostschweiz: Lic. phil. Philipp Kreyenbühl, Neugasse 16, 9000 St. Gallen
Suisse romande: Dr. Jacqueline Waeber, Bibliothèque du Conservatoire de Musique, case postale 5155, 1211 Genève 11
Svizzera Italiana: Lic. phil. Pio Pellizzari, Dir. Fonoteca Nazionale Svizzera, Via Foce 1, 6906 Cassarate-Lugano
Zürich: PD Dr. Dorothea Baumann, Nadelstrasse 60, 8706 Feldmeilen

Redaktion Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft: Prof. Dr. Joseph Willmann, Musikwissenschaftliches Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel; E-Mail: joseph.willmann@unibas.ch

Adressänderungen, Subskriptionen des Jahrbuchs: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern; E-Mail: therese.bruggisser@bluewin.ch

Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen: Dr. Norbert Graf, E-Mail: info@smg-ssm.ch

Webseite: www.sagw.ch/dt/Mitglieder/outer.asp?id=22

Die Zukunft der Geistes- und Sozialwissenschaften

Die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW stellte sich an ihrer Jahresversammlung vom 17. Juni 2005 in Bern Fragen nach den Förderungsmöglichkeiten der Geistes- und Sozialwissenschaften im Hinblick auf die Mehrjahresplanung 2008-2011.

Die SAGW – in ihr sind 53 Fachgesellschaften, darunter auch die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft SMG, zu einem Dachverband und damit zum grössten Netzwerk der Geistes- und Sozialwissenschaften der Schweiz zusammengeschlossen – beschäftigt sich mit der nächsten Planungsperiode der Jahre 2008 bis 2011, im Austausch mit den anderen Schweizer Forschungsförderungsinstitutionen.

Überlegungen zur künftigen Positionierung und Strategie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung kamen an der Podiumsveranstaltung zur Diskussion, die im Rahmen der Jahresversammlung veranstaltet wurde.

Die Rolle der Wissenschaften – und somit auch der Geistes- und Sozialwissenschaften – wird auch in breiteren Kreisen kritisch begutachtet, und sie bedarf der ständigen Präzisierung. Die Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft findet derzeit höchste Aufmerksamkeit, im Ausland ebenso wie in der Schweiz. Auch die SAGW hebt die Früherkennung gesellschaftlich relevanter Themen im Bereich Bildung, Forschung und Technologie hervor, und sie plädiert für die Brückenbildung zwischen den Wissenschaften, der Politik und der Gesellschaft. Einen solchen Wissensaustausch forderte Anne-Claude Berthoud, Präsidentin der SAGW.

Fragen, die die Gesellschaft stellen, müssten in Fragen der Wissenschaft verwandelt werden, die Forschung also in einen umfassenden Diskurs eingebunden werden. Die SAGW will hier als Vermittlungsstelle wirken.

Nationalrätin Barbara Haering (SP, Zürich) unterstrich ebenfalls den von der Forschung erwarteten Wandel: hin zu langfristigen und grösseren Programmen, die im Team durchgeführt werden und interdisziplinär vernetzt sind.

Dass die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung in der Schweiz im internationalen Leistungsvergleich nicht so gut abschneide wie Fachbereiche in den Naturwissenschaften vermerkte Meinrad Perrez, Präsident der Abteilung I des Schweizerischen Nationalfonds. Die konkreten Zahlen belegen den mangelhaften Wirkungsgrad: Während in den Naturwissenschaften jeder zweite Abschluss mit einem Doktorat zustande kommt, ist es in den Geisteswissenschaften rund jeder vierzehnte. Diese problematische Nachwuchsförderung hat nicht zuletzt strukturelle Gründe; fallen auf eine Professur in den Naturwissenschaften 20 Studierende, so sind es in

den Geisteswissenschaften bis zu dreimal mehr.

Die schwierigen Perspektiven in der Karrierestruktur formulierte Joseph Jurt, Mitglied des Wissenschaftsrates. In der Schweiz dauere die Promotionszeit zu lang, was bei den Habilitationen zu entsprechend hohen Alterszahlen führe (37 Jahre im Durchschnitt), dazu sei in einzelnen Fächern die Anzahl der Doktorate zurückgegangen. Für den Nachwuchs sollte auf Doktorandenstufe eine Ausbildung in Forschung stattfinden; eigentliche Graduiertenkollegien, wie sie seit einiger Zeit speziell gefördert werden, beschränken sich bisher auf einen ausgewählten Kreis.

Deutlich zur Sprache kam an der Veranstaltung der Ruf nach einer besseren Basis für die Forschung sowie der Wunsch nach verbesserter Planbarkeit wissenschaftlicher Karrieren innerhalb der universitären Landschaft. Nur am Rande angeschnitten wurde die Praxis ausserhalb der Universitäten; die prekäre soziale Situation nämlich, in die diejenigen Personen fallen können, die hoch gefördert und hoch qualifiziert sind, aber innerhalb der Universität keine Bleibe finden können oder wollen.

Norbert Graf

Auszeichnung für Wagner-Forscher

Anlässlich der Jahresversammlung der SAGW in Bern hat die Akademie dem jungen Musikwissenschaftler Arne Stollberg den Prix Jubilé ex aequo zugesprochen. Stollberg, am Berner Institut für Musikwissenschaft tätig, erhält den Preis für seinen Aufsatz «Künstlerische Bändigung des Entsetzlichen. Die Kategorien des Erhabenen und des Schönen bei Johann Gottfried Herder und Richard Wagner», in dem er eines der Kernprobleme der Musikästhetik des mittleren und späten 19. Jahrhunderts untersucht. Die Studie zeigt die intensive Rezeption zentraler Axiome der Musikästhetik Johann Gottfried Herders durch Richard Wagner auf. Stollberg beantwortet damit die umstrittene Frage, ob unter den Schriftstellern und Philosophen, durch die Wagners Denken geprägt wurde, auch Herder zu finden ist. Der Autor führt die Forschung auch im Bezug auf Wagners *Meistersinger*-Drama weiter: Er weist darin die musikalische Umsetzung – im Sinne einer in das Bühnenspiel eingebauten praktischen Demonstration – von Wagners ästhetischer Theorie des Erhabenen und Schönen nach. Stollbergs Artikel ist 2004 im «Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft» erschienen. (mtg)

18. IMS-Kongress 2007

Die Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft IMS wird ihren 18. Internationalen Kongress vom 10. bis 15. Juli 2007 in Zürich durchführen. Das Motto lautet «Passagen». Damit sind alle Arten von Übergangsprozessen gemeint: allgemein- und kulturhistorische sowie ideen- und rezeptionsgeschichtliche «Bewegungen» in Musik und Musikanschauung während sogenannter Schwellenzeiten, Phänomene des Übergangs bei der Berührung von Musikkulturen verschiedener Zeiten und Regionen, Wechsel von Darstellungs- und Anschauungsformen innerhalb der sozialen, kulturellen oder kompositorischen Paradigmen einer Musikkultur. Mit dem Motto wird kein Thema im engeren Sinn vorgegeben, sondern eine knappe, hinreichend offene Denkfigur, aus der sich unter verschiedenen methodischen Prämissen in viele Richtungen ausgreifende Erkundungen ableiten lassen.

Weiterführende Informationen sind auf der Homepage der SMG ersichtlich.